

Welche Studienrichtungen Zukunft haben

Hochschulen. „Soll ich studieren und wenn ja, was denn bloß?“ Diese Frage begleitet Zigtausende junge Menschen über den Sommer. Der KURIER hat sich umgehört und Experten um Antworten gebeten.

VON ANNA-MARIA BAUER

46.000 Schüler sind heuer zur Matura angetreten. Bis zum Herbst wird sich der Großteil von ihnen vor allem mit einer Frage beschäftigen: „Was soll ich denn studieren?“ Zu den unzähligen eigenen Gedanken kommen bei dieser Entscheidungsfindung noch die gut gemeinten Empfehlungen aus dem Bekanntenkreis: „Studier' doch Lehramt! Lehrer werden händelnd gesucht.“ – „Mach etwas an der TU, technische Berufe werden immer wichtiger.“ – „Oh, bloß nicht Psychologie, das ist schon so überlaufen und damit findest du dann sicher keinen Job.“

Doch welche sind tatsächlich die Studienrichtungen der Zukunft? Wie wird sich das Studieren an sich verändern? Und macht es überhaupt noch Sinn eine Hochschule zu besuchen? Denn während die Arbeitslosigkeit in Österreich generell sinkt, steigt sie unter Hochschulabsolventen. Im Juni waren 23.315 Akademiker arbeitslos gemeldet, dazu kamen 5151 in Schulungen. Das ist ein Plus von 0,9 Prozent im



„Akademiker sind immer gefragt. Sie haben gelernt, sich rasch Wissen anzueignen.“

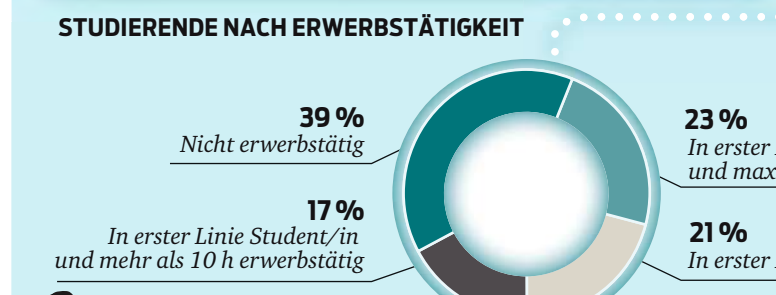
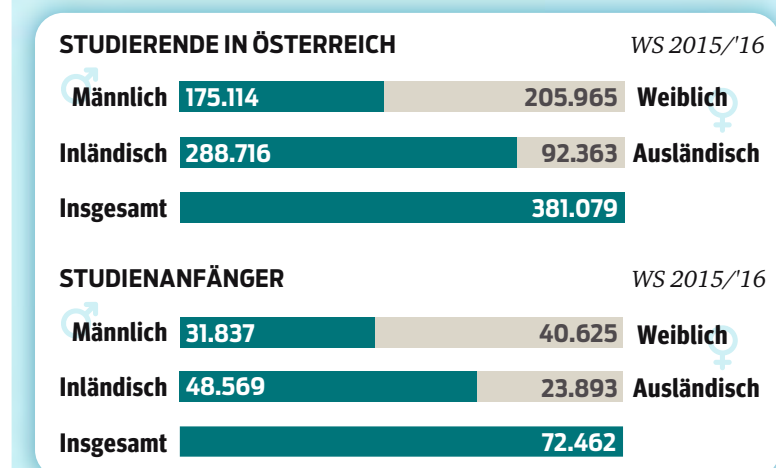
Sabine Putz AMS



Vergleich zum gleichen Vorjahreszeitraum. „Aber ja, Studieren macht auf jeden Fall Sinn“, meint Sabine Putz, Leiterin der Abteilung Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation beim AMS, „es werden genug Akademiker gesucht. Denn diese Personen haben gelernt, sich rasch eigenes Wissen anzueignen. Ein Asset, das in jedem Beruf später von Vorteil ist.“ Und auch wenn die Zahl der arbeitslosen Akademiker steigt: Sie machen trotzdem nur 3,4 Prozent aller Akademiker aus.

Gesuchte Lehrer

Lehrer werden laut Sabine Putz wohl weiterhin sehr gefragt sein. Abgesehen vom Schulbereich (hier kommt eine Pensionswelle auf Österreich zu) wird auch die Erwachsenenbildung immer mehr Thema werden. „Die Halbwertszeit von Wissen wird immer geringer“, sagt Putz. „Auch Menschen, die im Berufsleben stehen, besuchen Schulungen – nicht nur im fachlichen Bereich, auch zur Persönlichkeitsbildung.“ Ein ganz anderer Bereich mit viel Nachfrage sei das Thema Datenschutz, sowohl in Bezug auf juristisches Fachwissen, als auch auf Anwendungswissen im IT-Bereich. Für die **Universitäten** gilt es also, auf die sich änder-



KURIER



49% der Studierenden gaben an, in ihrem bisherigen Studium durch mind. einen Stressfaktor beeinträchtigt gewesen zu sein

psychische Beschwerden wurden am häufigsten an Kunstunis genannt

Grafik: Sulzer | Illustration: iStock | Quellen: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

den wirtschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen zu reagieren, Lehrpläne und Studien anzupassen, das Online-Angebot zu erhöhen, Seminarplätze aufzustocken.



„Unternehmen signalisieren einen steigenden Bedarf an Informatikern und Maschinenbauern.“

Kurt Matyas Vizirektor TU Wien

Technik und Chemie

Die MINT-Studien (Fächer aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) sind an der **Technischen Universität Wien** laut Vizirektor Kurt Matyas gefragt denn je. Digitalisierung ist ein wichtiges Schlagwort. Ab dem Studienjahr 2018/19 wird daher für alle Studienrichtungen an der TU die Veranstaltung „Einführung in die Informatik“ angeboten.

An der **Universität Wien** gibt es indes ab kommenden Herbst einen ganz neuen Master, nämlich „Lebensmittelchemie“. „In Zeiten, in de-



„Die Studierenden werden mobiler. Sie wechseln immer mehr zwischen Hochschulen.“

Edith Littich Vizirektorin WU Wien

nen der nächste Lebensmittelkandal hinter der nächsten Ecke wartet, wird dieses Gebiet immer wichtiger“, sagt

Professorin Doris Marko, die sich seit Jahren für die Errichtung dieses Master einsetzt: „Den Absolventen eröffnen sich viele Arbeitsfelder, etwa in der Entwicklung, Überwachung oder Sicherheit von Lebensmitteln. Und es ist eigentlich der einzige Master in Chemie, bei dem man kein Doktorat anhängen muss, um einen Job zu finden.“

An der **Wirtschaftsuniversität Wien** sind zur Zeit zwar keine neuen Studienrichtungen angedacht. Auf eine Entwicklung wird aber jedenfalls reagiert: Die größere Mobilität unter Studierenden. Immer seltener würden diese ihren Bachelor und Master an einer Uni absolvieren, zumindest ein Auslands-

semester wählen die meisten. Die Lehrgänge müssen also anschlussfähig sein, sodass man sie ohne Vorkenntnisse von einer bestimmten Uni belegen kann.

Zugangsbeschränkungen: „Nicht akzeptabel“ oder „ein notwendiges Übel“?

Medizin-Aufnahmetest. Auf zehn Interessierte kommt nur ein Platz

Stundenlang Zahlenreihen üben, medizinische Begriffe einprägen, naturwissenschaftliche Grundlagen verankern. Ein Monat lang, jeden Tag. So sah Julia Wunschs Vorbereitung auf den Medizin-Aufnahmetest vor vier Jahren aus. Sie hat es damals auf Anhieb geschafft und ist nun mitten im Studium.

Vielen anderen gelingt das nicht. Denn auf 1620 neue Medizin-Studienplätze, die es jährlich in Österreich gibt, kommen mehr als zehntausend Interessierte. Vergangene Woche, als der Test für das Wintersemester 2017/18 durchgeführt wurde, waren es knapp 13.000. Auf zehn Kandidaten kommt somit nur ein Platz.

Für Julia Wunschs, mittlerweile Vorsitzende der ÖH Med Wien, ist das nicht akzeptabel. „Es ist einfach keine faire Lösung, wenn die Leistung von einem Tag über dein Berufsleben entscheiden kann.“ Doch was wäre die Alternative? „Im Idealfall? Mehr Budget für die Unis, damit es mehr Plätze gibt“, meint Wunschs.

Anita Rieder, **Vizirektorin der MedUni Wien**, weist jedoch darauf hin, dass die Studienplatzzahl hierzulande bereits hoch ist: „Österreich hat eine deutlich höhere Anzahl von Studienplätzen

als die größtmäßig vergleichbare Schweiz – auch nach deren Aufstockung der Studienplätze.“

Herausfiltern

An dem Angebot wird sich in nächster Zeit also nicht allzu viel ändern. Und wie soll der Zugang bei der so begehrten Studienrichtung sonst gehandhabt werden? Wie sehen das andere Studierende?

Auch die heutige 25-jährige Lisa Pfligl, die ihr Medizinstudium im Frühjahr abgeschlossen hat, war vom Test nicht begeistert. Dennoch hält sie ihn für notwendig: „Irgendein Auswahlverfahren muss es geben. Und mir ist so einen Test lieber, als das Numerus clausus System in Deutschland.“

Auch die 22-jährige Theresa Pohler, die heuer ihr fünftes Studienjahr abgeschlossen hat, sieht keine Alternative. Sie war im letzten Jahrgang, der den alten Medizintest bekam, als es noch mehr Knobelaufgaben gab, dafür kein Basiswissen abgeprüft würde. Auch sie hat den Test auf Anhieb geschafft. „Er ist sicher nicht perfekt“, sagt Theresa Pohler. „Ich glaube, es geht aber mehr darum, jene Leute herauszufiltern, die nicht die Zeit fürs Vorbereiten investieren wollen.“

Dass ein Herausfiltern notwendig ist, bestätigt Rieder. „Früher haben zwischen 50 und 70 Prozent der Studierenden ihr Studium nie abgeschlossen“, sagt die Vizirektorin. „Dahat viele Ressourcen verbraucht und dem Gesundheitssystem nichts gebracht. Vor den Zugangsbeschränkungen hat die durchschnittliche Studiendauer 22 Semester betragen. Heute haben wir eine Abschlussquote von bis zu 90 Prozent und das im Schnitt in 13 Semestern.“

Dazu passt der Satz, den ein Universitätsprofessor vor fünf Jahren an die Erstsemester richtete, unter denen damals Theresa Pohler war: „Ihr könnt euch jetzt schon gratulieren. Ihr habt den Aufnahmetest geschafft. Die Wahrscheinlichkeit, dass ihr das Studium jetzt nicht mehr schafft, ist äußerst gering.“

Viel Zeit, hohe Kosten

Die Studierendenvertretungen kritisieren den Test aber auch für seinen Kostenaufwand. Die Testgebühr beträgt 110 Euro. Zusätzlich buchen viele einen Vorbereitungskurs (weitere 600 bis zu 2400 Euro). „Die Interessierten müssen eine massive Geld- und Zeitleistung aufbringen. Das ist nicht akzeptabel“, sagt Katharina Embacher, Bundesvorsitzende der VSStÖ.

Leider sei die Testgebühr notwendig, meint Rieder, weil sonst viele, die sich anmelden, nicht erschienen. „Und es macht einen organisatorischen und finanziellen Unterschied, ob man sich auf 3000 oder 8000 Kandidaten vorbereiten muss.“

Dass der Kostenaufwand Studierende aus ärmeren, bildungsfernen Schichten benachteiligt, widerlegt eine aktuelle Vollerhebung aller 8030 Studienwerber der MedUni Wien. Dabei hat sich gezeigt: Ein Drittel kommt aus einer Familie, in der beide Eltern einen Hochschulabschluss haben, ein Drittel besitzt mittlere Bildung, und ein Drittel weist einen geringeren Bildungsstandard im familiären Hintergrund auf.

UMFRAGE



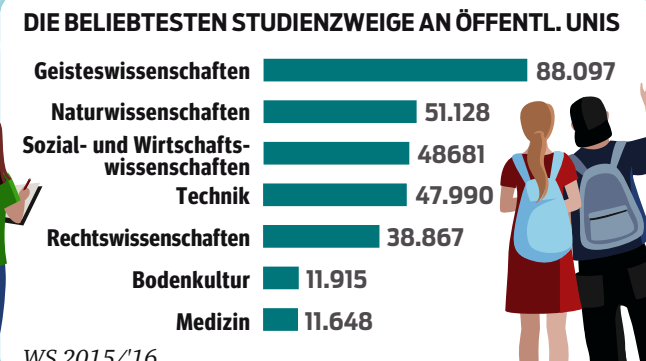
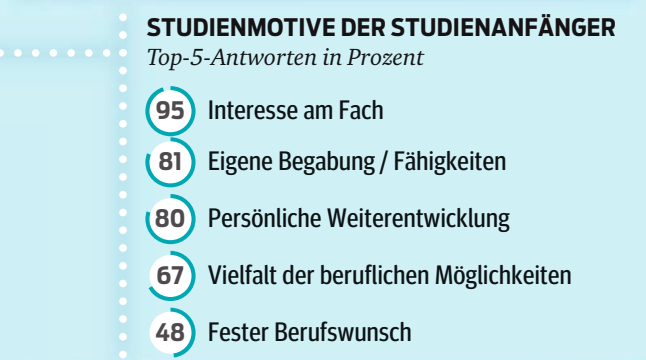
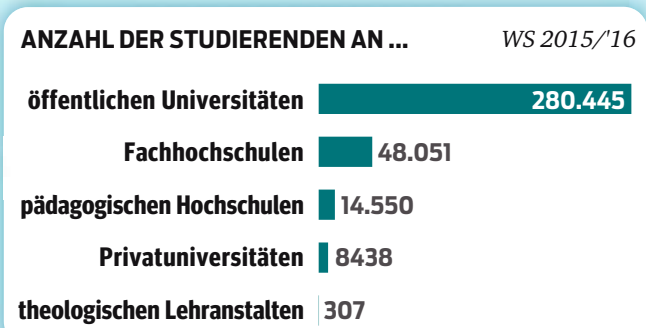
Maximilian Hauptmann, 21: „Job finden nach dem Studium? Bei dem Thema bin ich Gott sei Dank entspannt. Ich arbeite jetzt schon nebenbei als Lektor bei einem Buchverlag. Genau diese Richtung wollte ich mit meinem Studium – Literaturwissenschaften und Philosophie – auch einschlagen. Das hat sich also wirklich bilderbuchmäßig ergeben.“



Elena Sideres, 25: „Ich rechne nicht damit, nach meinem Studium rasch eine Arbeit zu finden. Ich studiere Psychologie und werde danach wohl erst mal noch eine Ausbildung machen. Im Studium gibt es ja kaum einen Praxisbezug. Das war mir vor dem Beginn meines Studiums allerdings nicht wirklich bewusst. Ich hätte mir mehr Aufklärung gewünscht.“



Thomas Walter, 31: „Ich war auf einer HTL und habe zunächst im Elektronik-Bereich gearbeitet. Aber dann ist mir klar geworden, dass ich in meinem Beruf lieber mit Menschen zu tun haben möchte. Jetzt studiere ich Englisch und Chemie auf Lehramt. Dass ich nach dem Studium einen Job finde, denke ich schon. Studienkollegen werden schon jetzt abgeworben.“



WS 2015/16 bmwfj, Statistik Austria

Immer mobiler Das Thema Mobilität und Flexibilität beschäftigt auch die Uni Wien. Immer mehr Studierende möchten sich mit dem Master in eine andere Richtung entwickeln: „Erweiterungscurricula heißt hier der Schlüssel, um ein nicht-facheinschlägiges Masterstudium anschließen zu können“, sagt **Rektor Heinz W. Engl**.

Seit 2016 ist zum Beispiel das betriebswirtschaftliche Masterstudium auch für Bachelor-Absolventen von geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Studien zugänglich. Gleichzeitig kommen immer mehr Studierende aus der ganzen Welt für ein Auslandssemester nach Österreich. Im vergangenen Jahr waren es 4301 Personen. An der WU gibt es jährlich etwa 1000 sogenannte „Incomings“. Acht von 15 Masterlehrgängen werden hier bereits auf Englisch abgehalten. Auch in anderen Lehrgängen werden immer mehr Kurse in englischer Sprache angeboten. Es ist ein Trend – da sind sich die Hochschulvertreter einig – dersich ebenso wie die Digitalisierung weiter ausbreiten wird.



Studentin Theresa Pohler hat den Test auf Anhieb geschafft

KURIER TIPP
SUMMERSTAGE 2017
Wiener Wein(Kultur)-Festival
13.7.-5.8. (Do.-So.): Präsentation von Wien als Weinmetropole mit Weinverkostungen, Lesungen & Konzerten
Sa., 15. Juli: **Marios Anastassiou** | Konzert
So., 16. Juli: **Vea Kaiser & Clemes Berger** | Lesung
Bis Ende September | Mo. bis Sa. 17-01 Uhr | So. 15-01 Uhr
U4-Station Roßauer Lände | 1090 Wien
Info & Reservierung: Tel.: 01-3196644 | summerstage.at

Hengstschläger: „Ja, zu Orchideenfächern“

Hintergrund. Es braucht Grundlagenforscher, ist der Genetiker und Naturwissenschaftler überzeugt

Werden geisteswissenschaftliche Studien, Grundlagenforscher bzw. sogenannte Orchideenfächer in unseren hochtechnologischen Zeiten obsolet? Brauchen wir sie noch? Mit solchen Fragen wird der Naturwissenschaftler und Genetiker Markus Hengstschläger immer wieder konfrontiert. „Unbedingt“, lautet seine Antwort – obwohl er als Naturwissenschaftler ein großer Anhänger der sogenannten MINT-Fächer ist. „Ich frage mich nämlich gleichzeitig, ob die aktuell so dominierenden Fragen auf unserem Planeten – wie etwa Migration, Religion und Terrorismus oder politischer Populismus – nicht wahrscheinlicher durch breite Bildung als durch fokus-



Hengstschläger: „Es braucht Ausbildung genauso wie Bildung“

sierte Ausbildung zu beantworten sein werden.“ Dazu kommt: Wir wissen ja nie genau, was die Zukunft für uns bereithält. „1986, in meinem Maturajahr“, meint Hengstschläger, „hat man naturwissenschaftlich interessierten Jugendlichen die Atomphysik empfohlen, weil man davon ausgegangen ist, dass wir das in der Zukunft in höchstem Maße brauchen werden.“ Heute liegt der Fokus unter anderem auf Informatik und Digitalisierung.

„Gerichtete Innovation“ Hengstschläger hat daher für sich zwei Begriffe geformt: „gerichtete Innovation“ und „ungerichtete Innovation“. Gerichtete Innovationen finden Antworten auf Fragen, die man schon kennt: Man hat also ein Problem, aber noch keine Lösung und braucht dafür Innovationen. Es braucht also eine entsprechende Ausbildung, die sich nach den bekannten Fragen orientiert und aus heutiger Sicht hohe Nachfrage am Markt verspricht. Ungerichtete Innovationen schaffen hingegen Antworten auf Fragen, deren Bedeutung vielleicht irgendwann einmal zum Tragen kommt. „Und“, ist Hengstschläger überzeugt, „umso mehr Experten es heute gibt, umso eher wird in Zukunft einer dabei sein, der eine Antwort auf eine Frage hat, die wir heute noch nicht kennen, weil sie erst morgen kommt.“

KURIER AUTOMARKT

SENKER VW GOLF VARIANT RABBIT TDI 110 PS, EZ 09/2016, 22.500 km Aktionspreis beinhaltet: € 1.000,- Porschebank-Bonus und € 500,- Porschebank-Versicherungsbonus AKTIONSPREIS € 18.450,- Autohaus Senker 3300 Armstetten-Neufurth Rauscherstraße 45, Tel. 07475/9001 www.senker.at	SENKER VW TIGUAN TRENDLINE TSI 125 PS, EZ 06/2017, 201 km Aktionspreis beinhaltet: € 1.000,- Porschebank-Bonus und € 500,- Porschebank-Versicherungsbonus AKTIONSPREIS € 24.950,- Autohaus Senker 3340 Waichhofen/Ybbs Ybbsitzer Straße 128, Tel. 07442/55 606 www.senker.at	SENKER AUDI A1 1.0 TFSI INTRO 95 PS, EZ 05/2017, 201 km Aktionspreis beinhaltet: € 1.000,- Porschebank-Bonus und € 500,- Porschebank-Versicherungsbonus AKTIONSPREIS € 15.460,- Autohaus Senker 3350 Haag, Linzer Straße 30 Tel. 07434/42 270 www.senker.at	SENKER SEAT LEON REFERENCE TSI 86 PS, EZ 03/2017, 8.500 km Aktionspreis beinhaltet: € 1.000,- Porschebank-Bonus und € 500,- Porschebank-Versicherungsbonus AKTIONSPREIS € 14.400,- Autohaus Senker 3370 Ybbs, Porschestraße 2 Tel. 07412/55 700 www.senker.at	SENKER ŠKODA FABIA AMBITION 75 PS, EZ 10/2016, 4.500 km Aktionspreis beinhaltet: € 500,- Porschebank-Bonus und € 500,- Porschebank-Versicherungsbonus AKTIONSPREIS € 10.980,- Autohaus Senker 3390 Melk, Abt-Karl-Straße 80 Tel. 02752/50 100 www.senker.at
---	--	---	---	---